# Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg




**Der deutsche Reichspräsident von Hindenburg**

feiert am 2. Oktober seinen 86. Geburtstag

AN

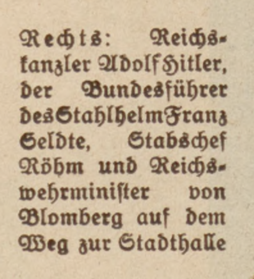
# Hindenburg



**Des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls gedenkt an seinem Ehrentage das geeinte deutsche Volk in tiefer Ehrerbietung und unauslöschlicher Dankbarkeit**

Hindenburg mit dem Führer der neuen Zeit

Rechts: Der Reichspräsident wird bei einem Flottenbesuch von der Jugend begrüßt



Rechts: Reichskanzler Adolf Hitler, der Bundesführer des Stahlhelm Franz Seldte, Stabschef Röhm und Reichswehrminister von Blomberg auf dem Weg zur Stadthalle



## Der Stahlhelm in Hannover

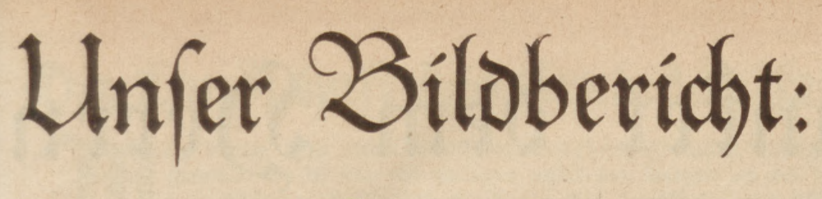
**Die Führertagung — ein Treuegelöbnis zum Dritten Reich und seinem Führer**



Das Rathaus in Hannover in abendlicher Festbeleuchtung



Rechts: Der stolze Fahnenwald



# Unser Bildbericht:

### Im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und Not

### Der Führer tut den ersten Spatenstich zum Bau des Autobahn-Netzes

In Frankfurt am Main wurde der Bau der ersten Nur-Auto-Straße, die Frankfurt mit Heidelberg verbinden soll, feierlich begonnen. Reichsstatthalter Sprenger und der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt wiesen auf die Bedeutung dieses Riesenwerkes, das rund 300000 Menschen für fünf bis zehn Jahre Arbeit und Brot geben soll, hin. Hitler selbst tat dann den ersten Spatenstich

Im Kreis:
Der Reichskanzler eröffnet die Arbeit

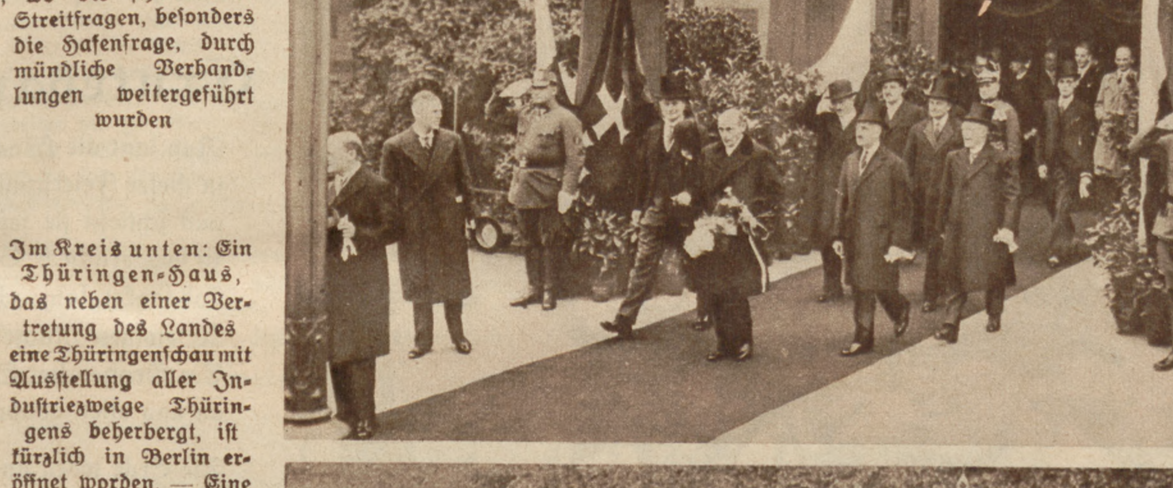
Unten: Ein Hoch auf die Arbeit von den neueingestellten bisherigen Arbeitslosen



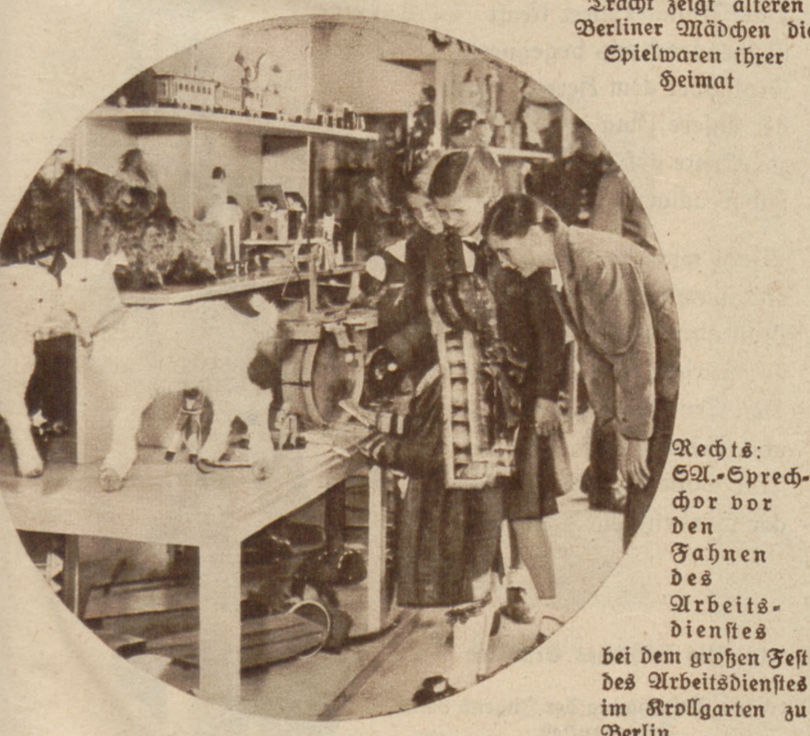
Rechts: Polnischer Staatsbesuch in Danzig. Der polnische Ministerpräsident Jendrzejewicz (mit Blumen) und der polnische Handelsminister bei der Ankunft in der Freien Stadt Danzig, wo die schwebenden Streitfragen, besonders die Hafenfrage, durch mündliche Verhandlungen weitergeführt wurden



Gruppe mit dem Danziger Wappen beim Umzug der V.D.A.-Jugend durch Frankfurt am Main. 26000 Kinder beteiligten sich an der Kundgebung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland



Im Kreis unten: Ein Thüringen-Haus, das neben einer Vertretung des Landes eine Thüringenschau mit Ausstellung aller Industriezweige Thüringens beherbergt, ist kürzlich in Berlin eröffnet worden. — Eine kleine Thüringerin in Tracht zeigt älteren Berliner Mädchen die Spielwaren ihrer Heimat





Rechts: SA.-Sprechchor vor den Fahnen des Arbeitsdienstes bei dem großen Fest des Arbeitsdienstes im Krollgarten zu Berlin

# Lobdanket dem Herrn!

Fest gebettet liegt des Bauern Tun im Ring des Jahres. Keine andere Arbeit fühlt so den Himmel al zwingende Macht über sich wie die seine. Wie oft, wenn ein schweres Wetter emporsteigt, blickt e auf das drohende Gewölk voll Sorge, daß Wolkenbruch oder Hagelschlag die Äcker und Wiesen verheere könnte. Wie oft, wenn wochenlang kein Regen vom ewig blauen Himmel fällt, muß er fürchten, da das Land unter dem glühenden Gestirn verdorre.

Bauernarbeit muß von Gott gesegnet sein! Denn sie ernäh uns alle, die schenkende, fruchtende Erde. Das Brot des Bauer ist auch das des Städters. Stadt und Land stehen so in eine unentrinnbaren Wechselwirkung, der niemand sich entziehen kan Darum müßten zum Erntedankfest auch in allen Städten di Glocken läuten und Stadt und Land in dem Gebete eins werde daß unsere Scholle und unsere Arbeit gesegnet seien.

Links: Adel der Arbeit



Links: Raum i das Fel ab-geerntet, wird es wieder neu bestellt

Die Erdäpfel gehören mit zu den Gaben des Ackers, die oft noch im späten Herbst geerntet werden

## Schwere Arbeit, frohe Feste



### Erntedanklied

Nun laßt die Hände ruhn
in dieser Feierstunde
und schließt sie fest im Ring
zu brüderlichem Bunde.
Lobdanket, lobjauchzt
der ewigen Macht!
Ein Großes hat Gott
an uns allen vollbracht.

Die Erde ward uns Frucht
und unser Werk gesegnet.
Das Wunder ihrer Kraft
ist spendend uns begegnet.
Frohlobet dem Herrn,
der unsere Plag'
zur Ernte gekrönt
mit freudigem Tag.

Wohl war die Arbeit schwer
und mancher Tag voll Dunkel.
Nun aber hebt ins Licht
der Farben bunt Gefunkel.
Den Erntekranz schwingt,
und Bänder laßt wehn!
Wir wollen zum Tanz
der Garben heut gehn!

Ernst Leibl

Links: Ein fröhliches Erntelied



Rechts: Belustigung der Jugend beim Erntedankfest

# Die Landschaft des Erntedankfestes am 1. Oktober

Man konnte zum ersten Deutschen Erntedankfest keinen besseren Platz finden als diesen Bückeberg bei Hameln. Er ist nur ein geringer unter den Bergen an der Oberweser. Aber unter ihm öffnet sich das von Süden nach Norden streichende Tal der Weser und bildet hier eine Talsohle von einiger Weite, also eine richtige Talebene, die es südwärts nach Münden hinauf nicht gibt, weil alles Feldland in das gleiche Geländeschaukeln hineingezogen wird, das die ganze Bergwelt an der Oberweser bewegt und ihr ein ruhiges Gleichmaß verleiht. Unten im Tale ist, besonders nach dem nördlich liegenden Hameln zu gesehen, diese Talebene von außerordentlicher Fruchtbarkeit. Oben auf allen Bergen, wo auch Felder liegen, ist der Boden steinig und erheblich dürftiger. Und zwischen dem Reichtum des Bodens, der am Fuße des Bückeberges die große Domäne Ohsen trägt, und der Armut des Bodens auf steinigen, dürren Hochflächen gibt es alle Spielarten des Bauerntums, vom stattlichen Vollmeierhof bis zum Bergbauern, der mit ein paar Kühen ackern muß. Es gibt im hiesigen Bauerntum wohl Unterschiede des Besitzes und der Lebensführung, aber das nach allen Himmelsrichtungen sich dehnende Weserbergland mit der starken Einheit seiner landschaftlichen und volklichen Bindungen hat dem gesamten Bauerntum eine Einheit der Gesinnung, des Fühlens, des ganzen auf alter, völkischer Grundlage ruhenden Wesens gegeben, das nur in einer in sich geschlossenen, einheitlichen Landschaft möglich ist. — Man sieht vom Bückeberg ringsum die sanften, gleichmäßigen Höhenschwingen, schaut nach Süden in die Bodenwerder Gegend bis zum Vogler, nach Südwesten ins Emmertal, darin Pyrmont liegt, westlich führt das Hummetal ins bunte Lipper Land hinein, nach Norden liegt Hameln und hinter ihm ragt das Süntelgebirge auf, während nordwestlich das breit gewordene Wesertal vor der sprüngigen Weserkette gegen die Porta zieht und östlich hinter dem weiten Felde der Schlacht bei Hastenbeck, die im Siebenjährigen Kriege stattfand, der Blick durch die Höhen der Obensburg und Hasselburg mit dem dahinterliegenden Ithkamm abgeriegelt wird. Alter historischer Boden! Auf manchen Höhen, die sichtbar sind, liegen noch die Ringwälle ehemaliger Gauwachtlager, von denen aus man sich von Gau zu Gau durch Feuer verständigte. Auf dem Bückeberge selbst, wie fast auf allen Bergen, an allen Hängen lodern am ersten Ostertage noch heutigentags die Flammen der Osterfeuer, und bei dem nahen Lügde rollen am Abend des Ostertages die historischen Feuerräder von der Berghöhe zu Tale. Sitten und Gebräuche aus alten Zeiten sind im ganzen Wesergebiet noch lebendig. Volkslieder, Sagen und Märchen, Heil- und Beschwörungsformeln wandern von Mund zu Mund. In den Dörfern sind noch die alten Thiepläte, Dorfbrunnen und Gemeindeanger, und ländliche Feste, oft im alten Stile mit bunten Trachten, werden im ganzen Gebiete gefeiert. So sind die Menschen dieser Gegend ebenso unverbogen, in alter, völkischer Tradition ruhend geblieben wie die Landschaft. Sie trägt das einheitliche Gewand allmählichen, in Jahrhunderten gewordenen Wachstumes. Berge und Täler sind einsam und ursprünglich. Unendliche Waldmassen rauschen hügelauf, hügelab. Über Städte und freies Land breitet die Weserrenaissance ihr herrliches Kulturnetz in Bürgerbauten und den Schlössern des Landadels. Der Geist Münchhausens, des Rattenfängers, Wilhelm Buschs und Wilhelm Raabes weht durch das Land. Hans Grimms „Volk ohne Raum" ist in diesem Lande entstanden und hat seinen Schauplatz zum großen Teile in ihm. Überall wird Plattdeutsch gesprochen, überall ist kerniges Volkstum. Die Weser, der urdeutsche Strom, fließt in hundert Windungen zwischen den Bergen dahin, am Fuße des Bückeberges entlang und weiter bis zur Porta, wo er den letzten Bergzug durchbricht und sich in der Ebene verliert. An hellen Tagen sieht man am westlichen Himmel aus der Nähe den Hermann sein Schwert in den Himmel recken, und eine alte Sage vom Sachsenherzog Wittekind umrankt den grauen Steinturm der zwischen Bückeberg und Weser liegenden Domäne Ohsen.

Deutsche Landschaft, deutsches Volkstum, neu erwachter Wille zu deutschem Wesen und deutscher Art vereinen sich am 1. Oktober im Deutschen Erntedankfeste zu einer allen Deutschen heiligen Dreiheit. Und die Herzen deutscher Bauern einen sich, wenn die Worte der Führer über den weiten Festplatz tönen, zu der aus Tiefen aufquellenden Bitte: Herrgott, segne das deutsche Land!

Sonderbildbericht für unsere Beilage von Bernhard Flemes

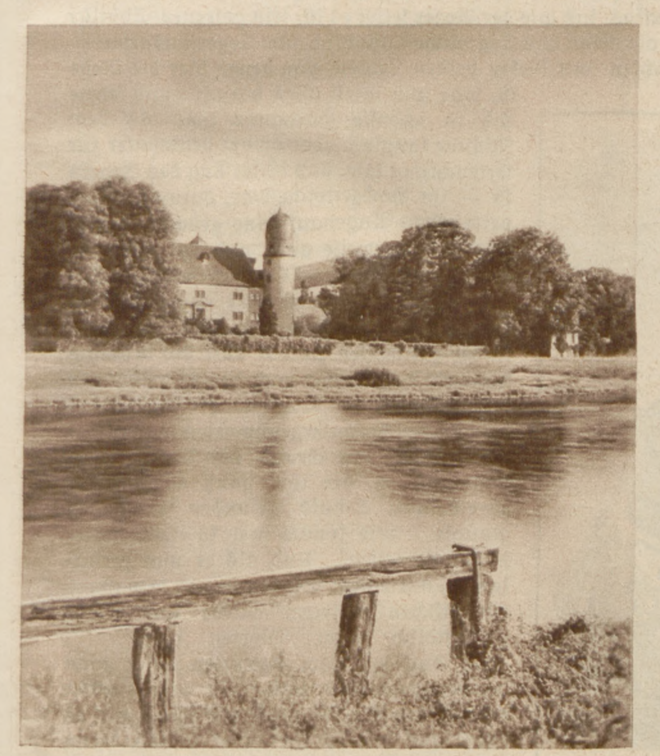


Domäne am Fuß des Bückeberges

Rathaus zu Schwalenberg in Lippe



Renaissanceschloß Hülsede am Süntel



Renaissanceschloß Gehlen an der Weser

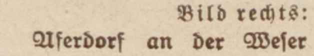


Bild rechts: Uferdorf an der Weser



# Herbsterlebnis mit Lore / Aus der Gegend um den Bückeberg

Von Bernhard Flemes (Hameln)

Ich war den ganzen Morgen mit Lore durch die bunten Herbstberge an der Weser gestreunt. Schließlich wurden die Augen müde vom rostroten Leuchten der Buchen, dem strömenden Goldglanz der Birken auf heidigen Hängen, vom Gefunkel der schwefelgelben Ahorne und kupfrigen Eichen. Wir tauchten in den Dämmer eines hohen Fichtenwaldes, lagen im Moos und waren still. Ich steckte meine Pfeife an und sah dem Rauch nach, der sich blau zwischen den Stämmen im schwergrünen Fichtendämmer verlor.


Gleich einer Königin schreitet diese Bückeburger Bäuerin in ihrem kostbaren Mantel unter den Fruchtbäumen des Gartens — Aufn. Hans Retzlaff

Lore trug in ihrer Hand einen Strauß, der aus Erinnerungen an die verschiedenen Waldlandschaften zusammengesetzt war, die wir durchstreift hatten. Der grüngelbe Eichenzweig mit den Gallen war vom Kamme der Hasselburg, der Hagebuttenzweig hing über der Waldschlucht am Rebenstein, der Blutweiderich wuchs am Waldwiesenbach bei Völkerhausen, desgleichen die gelbblühenden Salbei. Die Heide war vom Helberg, da wo wir den Köterberg sehen konnten, und die roten Flockenblumen, blauen Skabiosen, Glocken und Teufelsabbiß, die Goldruten und Kreuzkräuter rannen wie ein buntes Bächlein um den Saum des Heierstieges. Weiß nicht mehr, wo sie das graubraune Geflock der Wildrebenranke, die rotlackierten Trauben des Waldschneeballs und den blutroten Brombeerschwung aufgegriffen hat. Ich lag müde, rauchte und sah blinzelnd zu, wie die kleinen Hände Ordnung in die Fülle der herbstlichen Walddinge brachten. Sie summte dazu die Melodie des Liedes: Das Laub fällt von den Bäumen, das bunte Sommerlaub! — Indem ich noch überlegte, ob und wie wohl der süßschwere Reiz dieser werbenden Tonfolge die Zehnjährige bewegte, griffen meine Augen in der Ferne ein rotes Leuchten auf, das prächtig aus dem grünen Moos brach. Es war ein Fliegenpilz, der mit seiner Rubinglut den Fichtengang füllte.

„Schau den Fliegenpilz, Lore!"

Sie sah ihn, nickte und war wieder bei ihrem Strauß.

Mich erregte der Rote. Er war in diesem beharrenden Fichtendämmer das einzig Herbstliche, ein glüher Tropfen des bunten Leuchtens, das vor der Grenze des Fichtenwaldes sprühend und flackernd verhielt. Ich sprach zu ihr von diesem märchenhaften Gebilde, von diesem Pilzmännlein mit dem roten Hut, das einsam seine Glut verströmt, das nichts von sich und seiner Pracht weiß, das nur da ist, leuchtet und ein paar Menschlein mit seinem Wesen schön erfüllt. — Lore nahm das Fernglas und schaute ihn genau an.

„Es ist doch herrlich, so still für sich schön sein zu können, nicht damit zu prunken, nur aufwachsen, schön sein, wieder vergehen, allenfalls ein paar Würmlein und Käferchen zu beglücken und, wie gesagt, uns beide, Lore, dich und mich. Komm! wir wollen einmal zu ihm gehen!" — „Ach nein — nicht doch! — ich hab mit meinem Strauß zu tun — und wir sehen ihn ja auch aus der Ferne."

„Wir wollen doch zu ihm — dann wirst du die schönen weißen Tupfen auf dem Hut sehen."

„Laß doch! — wir liegen hier gerad' so gut —". — „Schön — so bleib du — ich gehe —".

„Tu's nicht — er ist gar keiner — ist 'ne rote Tüte — steht drauf: August Möller, Kolonialwar — — mehr kann man nicht entziffern — kannst es durchs Glas gut lesen." — „Und das sagst du mir jetzt erst?"

„Ach — es war so schön, wie du davon sprachest!"

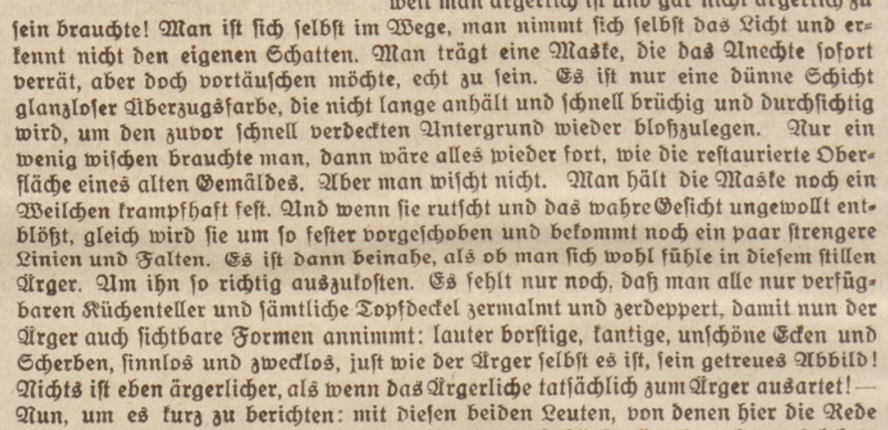
Durchs Glas erkannte ich meinen Irrtum. Schwieg nachdenklich.

# Dunkle Wolken

Skizze von Aug. Zeddies

Wie es kam, das wußten sie eigentlich selbst nicht. Aber wie kleine Streitigkeiten so entstehen: ein falsches Wort, beileibe nicht böse gemeint, eine kleine Verstimmung, schnelle Abwehr der Gegenseite, kurze Steigerung des Wortwechsels, und plötzlich — ist die dunkle Wolke da! Beide sind gegenseitig vergrellt, der eine mault, der andere spricht nicht. Sie sitzt hier und hantiert unnützerweise an irgendwelchen belanglosen Dingen herum, er sitzt dort, versucht sich die Zeit mit ebensolchen Belanglosigkeiten zu vertreiben, und es gelingt ihm nicht. Zwei harte Steine, die gegeneinanderprallten . . .

Ja, es ist etwas Sonderbares um diese Verstimmungen. Man will sie gar nicht. Man scheut sie förmlich. Und doch, wenn sie erst eingekehrt sind, ja, da sehen sie so drohend aus, als wollten sie nie wieder fort aus der immer rätselvoll bleibenden Seele. Diese unheimlich drohenden dunklen Wolken . . . — Und dabei waren sie eigentlich ein recht ruhiges Ehepaar, das schon eine erkleckliche Anzahl von Jahren im leicht federnden Ehewagen durchs Leben gegondelt war. Sie waren so aufeinander abgestimmt, daß alles seinen ruhigen Gang lief, ohne durch Worte erst sonderlich dirigiert zu werden. Wie der gleichmäßige Pendelschlag einer alten Uhr, die nie in ein anderes Tempo verfiel. — Weil sie nun aber beide ein wenig verärgert waren, ärgerten sie sich noch mehr, anstatt sich darüber hinwegzusetzen. Wie eben der Wasserstrahl immer größer wird, je mehr der Hahn aufgedreht wird. Keiner möchte den Anfang machen, den bewußten Hahn wieder zuzudrehen. Das ist bei jungen, hitzköpfigen Leuten so, das ist auch bei alten Leuten nicht anders. Das Schmollen geht schließlich so weit, daß man sich nicht mehr anblickt — wenn es der andere merken könnte. Denn: heimlich tut man es ja doch, um den anderen zu beobachten, ob die verbitterten Züge denn immer noch vorhanden sind. Treffen sich aber zufällig die Blicke, dann allerdings — steht in allen vier Augen eine Lüge. Sie möchten sich gegenseitig Haß zuwerfen und — sehen doch beide heimlich ein, daß sie eigentlich große Toren sind! Das ist aber das Überraschende in fast allen solchen Fällen: würde man ernstlich nach den Gründen der Verstimmung fragen, keiner könnte eine genaue Antwort darauf geben, so geringfügig und unbedeutsam würde das Motiv dazu sein. Der schlimmste Ärger ist eben, daß man sich ärgert, weil man ärgerlich ist und gar nicht ärgerlich zu



sein brauchte! Man ist sich selbst im Wege, man nimmt sich selbst das Licht und erkennt nicht den eigenen Schatten. Man trägt eine Maske, die das Unechte sofort verrät, aber doch vortäuschen möchte, echt zu sein. Es ist nur eine dünne Schicht glanzloser Überzugsfarbe, die nicht lange anhält und schnell brüchig und durchsichtig wird, um den zuvor schnell verdeckten Untergrund wieder bloßzulegen. Nur ein wenig wischen brauchte man, dann wäre alles wieder fort, wie die restaurierte Oberfläche eines alten Gemäldes. Aber man wischt nicht. Man hält die Maske noch ein Weilchen krampfhaft fest. Und wenn sie rutscht und das wahre Gesicht ungewollt entblößt, gleich wird sie um so fester vorgeschoben und bekommt noch ein paar strengere Linien und Falten. Es ist dann beinahe, als ob man sich wohl fühle in diesem stillen Ärger. Um ihn so richtig auszukosten. Es fehlt nur noch, daß man alle nur verfügbaren Küchenteller und sämtliche Topfdeckel zermalmt und zerdeppert, damit nun der Ärger auch sichtbare Formen annimmt: lauter borstige, kantige, unschöne Ecken und Scherben, sinnlos und zwecklos, just wie der Ärger selbst es ist, sein getreues Abbild! Nichts ist eben ärgerlicher, als wenn das Ärgerliche tatsächlich zum Ärger ausartet! — Nun, um es kurz zu berichten: mit diesen beiden Leuten, von denen hier die Rede ist, war und blieb alles harmlos und kehrte sich in schönste Harmonie um, als dem Manne langsam aber immer bestimmter zur Erleuchtung kam, daß dieser Tag des Ärgers ja — ihr Hochzeitstag war, daran sie schon beim ersten Augenaufschlag gedacht, den er aber dummerweise ganz und gar vergessen hatte! Denn schon, als er sich leise zur Tür hinausstahl, erhellten ihre Züge sich zuversichtlich und keimte eine stille Freude in ihrem gekränkten Herzen auf, die Ahnung spürend, daß er doch noch darauf gekommen war, während ihm längst ein großer Eisblock vom Herzen heruntergeschmolzen war, als er nun endlich den Grund der kleinen Verstimmung in der ihm ganz allein zuzuschreibenden Schuld gefunden zu haben glaubte. Wie konnte man so etwas überhaupt vergessen! Und als er nun zurückkehrte, mit einem Blumenstrauß bewaffnet, ein bißchen verlegen wurde und etwas umständlich nach Worten rang . . . Doch das soll dem verehrten Leser nicht vorweggenommen und hier nicht weiter erzählt werden, es weiß ein jeder wie es endet und wie es verlaufen würde, wenn ihm dasselbe . . . und so . . . und so . . . . Ja, diese kleinen, dummen, dunklen Wolken!

# Dank

Von Otto Boettger-Seni

Ich darf noch träumen, hoffen, glauben —

Gott, habe Dank,
daß mich des Lebens Bitternis
nicht in die Knie zwang, daß Herz und Fuß
noch nicht den Dienst versagten,
und wilde Zweifel mir
am Herzen nagten.

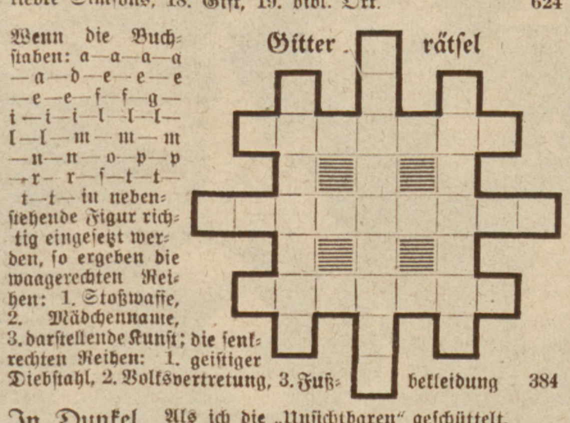
Ich darf noch träumen, hoffen, glauben —
und, so reich,
in meines Herzens Überschwang,
den Lerchen gleich,
mich in des Äthers Bläue
jubelnd schrauben — —

ich darf noch träumen, hoffen, glauben —
Herrgott, hab' Dank!


Spiel auf einer Wiese bei Lindhorst — Aufn. Hans Retzlaff


Der König trifft auf dem Zarenhügel in Tirnowo ein

Rechts: Zar Ferdinand nach seiner Ausrufung zum König von Bulgarien vor dem Tor der Kathedrale von Tirnowo



# Zur 25. Wiederkehr der Unabhängigkeitserklärung Bulgariens

Auf hohem Felskegel erhebt sich in bunter Gestaltung die alte bulgarische Zarenstadt Tirnowo, die einst die Glanzzeiten des mächtigen Bulgarenreiches, vor dessen Heerscharen sogar Byzanz zitterte, gesehen hatte. Dann kamen lange Zeiten schwersten Elends unter der drückenden Herrschaft der Türken, bis endlich den gequälten Bewohnern durch den russisch-türkischen Krieg die Stunde der Befreiung schlug. Aber auch damit waren die schweren Schicksale noch nicht abgeschlossen, dem jungen Reich blieben Erschütterungen aller Art nicht erspart; der erste Fürst Alexander wurde entthront, der zweite, Ferdinand, legte hier nach seiner Ankunft am Abend des 15. August 1887 den Eid auf die Verfassung ab. Auch er hatte hart zu kämpfen, bis er das Land aus allerhand Wirren emporbrachte zu neuer Blüte. Die Krönung dieser Lebensarbeit bildete für ihn wie für sein Reich der 5. Oktober 1908, an dem er hier an ehrwürdiger Stätte, also jetzt vor 25 Jahren, die Unabhängigkeit Bulgariens und dessen Erhebung zum Königreich feierlich verkündete. Am Morgen jenes denkwürdigen Tages war er in Tirnowo eingetroffen, und während die ihn begleitenden Minister seine Anordnungen ausführten, begab er sich allein auf Feldwegen nach der uralten, kleinen, geschichtlich erinnerungsvollen Kirche „Zu den vierzig Märtyrern". Dort traf er den Priester, der im Begriff war, sich zur Morgenmesse umzukleiden, und sagte zu ihm: „Wähle heute dein für die großen Festtage bestimmtes Ornat und danke Gott, dem Herrn: Bulgarien ist unabhängig und ich bin König!" Als bald danach die in einem Sonderzug aus Sofia eingetroffene Königin Eleonore nebst den Ministern und vielen Offizieren angelangt war, fand der erste Dankgottesdienst in dem schlichten Kirchlein statt. Daran schloß sich auf dem Zarenberg in Gegenwart einer großen, freudig erregten Menschenmenge, mit begeistertem Jubel aufgenommen, die Verkündigung der Unabhängigkeit und des Königtums. Es war ein stolzer Tag im Leben des Königs Ferdinand, der sein geduldiges Ausharren, seine Hingebung an ein großes Ziel, seine zähe, so oft verkannte Arbeit belohnt sah.

Paul Lindenberg

# Wer rät mit???

## Magische Silbenquadrate

In jedes Feld der vier Quadrate ist je eine Silbe zu setzen, so daß in jedem Quadrat waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: I. 1. Erdteil, 2. Haarkünstlerin, 3. Käsestoff. — II. 1. moham. Wallfahrtsort, 2. unangenehme Lage, 3. Bezirk im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. — III. 1. Gebräuche beim Gottesdienst, 2. altröm. Gewand, 3. Laugensalz. — IV. 1. Papagei, 2. weibl. Vorname, 3. Goldmünze. Die eingerahmten Anfangssilben von I bis IV ergeben einen Erdteil. 627

## Die abgestrichenen Silben

Man suche Wörter folgender Bedeutung: 1. Truppenteil, 2. Staat in USA., 3. Salz, 4. Kleidungsstück, 5. Glücksspiel, 6. Zierpflanze, 7. Stadt in Spanien, 8. deutsch. Maler, 9. bibl. Ort, 10. europ. Hauptstadt, 11. christl. Fest, 12. Küchengewürz und Arzneipflanze. Streicht man von jedem richtig gefundenen Wort die erste Silbe ab, so bleiben Wörter folgender Bedeutung übrig: 1. Traumbild, 2. Staat in USA., 3. männl. Vorname, 4. handarbeitstechn. Begriff, 5. Osteuropäer, 6. griechische Sagengestalt, 7. Landhaus, 8. Aufsichtsperson, 9. Nagetier, 10. Fluß in Rußland, 11. Himmelskörper, 12. türk. Titel. Die Anfangsbuchstaben der abgestrichenen Silben ergeben, von oben nach unten gelesen, etwas, das sich viele Menschen wünschen. 658

## Kreuzwort-Silbenrätsel

Waagerecht: 3. nordital. Stadt, 4. ital. Bezeichnung für Neapel, 6. Frau Richard Wagners, 8. Schwibbogen, 10. Reitbahn, 11. Deckstreifen, 12. Schweizer Kanton, 13. grammat. Begriff, 16. Frauenname, 18. Vorgebirge Rügens, 20. Schnepfenart, 21. atlasartiges Gewebe.

Senkrecht: 1. kleines Fürstentum am Mittelmeer, 2. mittelamerik. Republik, 3. Mädchenname, 5. Schlingpflanze, 7. Getreidespeicher, 9. Geheimpolizist, 10. Frauenname, 14. griech. weibl. Sagengestalt, 15. Baumwollgewebe, 17. Geliebte Simsons, 18. Gift, 19. bibl. Ort. 624

## Gitterrätsel

Wenn die Buchstaben: a—a—a—a—a—d—e—e—e—e—e—f—f—g—i—i—i—l—l—l—l—l—m—m—m—n—n—o—p—p—r—r—s—t—t—t—t— in nebenstehende Figur richtig eingesetzt werden, so ergeben die waagerechten Reihen: 1. Stoßwaffe, 2. Mädchenname, 3. darstellende Kunst; die senkrechten Reihen: 1. geistiger Diebstahl, 2. Volksvertretung, 3. Fußbekleidung 384

## In Dunkel gehüllt

Als ich die „Unsichtbaren" geschüttelt,
Hab' ich einen Mann „unter Tage" ermittelt. 682

## Silbenrätsel

Aus folgenden Silben: al—al—bach—bie—bir—chat—chen—dar—däum—de—der—dorff—e—ei—er—fen—fisch—ge—ge—he—in—ke—land—li—ling—mie—mum—na—nat—of—ri—ri—rie—rung—ry—sa—sen—sle—sor—te—ten—ten—ter—ter—tin—to—tre—tum—tung—ul—vogt—wi—wie—wur—zel—sind Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Zeitrechnung, 2. Brücke in Venedig, 3. Kleidungsstück, 4. Kreuzesinschrift, 5. Sandwind, 6. Geldschrank, 7. Teil des Baumes, 8. Entgegnung, 9. deutsch. Grenzgebirge, 10. Vorführung, 11. Auserlesenes, 12. Nebenfluß d. Rheins, 13. Mittelmeerfisch, 14. Operettenkomponist, 15. Märchenfigur, 16. Dramatiker, 17. Mädchenname, 18. deutsch. Romantiker, 19. Schlange, 20. deutscher Maler, 21. deutscher Volksstamm („ch" gleich ein Buchstabe). Die Anfangs- und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben ein Sprichwort. 662

## Für Feinschmecker!

Wenn ich die Elbefestung misch',
Steht's duftend auf dem Mittagstisch. 617

## Verschnappt

„Wissen Sie, Johann", sagte der Herr zu seinem Schoffför, „die Federung bei dem neuen Auto ist schlecht. Nachdem ich jetzt zwei Stunden im Fond gesessen habe, schmerzen mich alle Glieder."

Schoffför: „Dasselbe hat gestern meine Braut gesagt." 622

## Dem hölzernen Freiheitshelden

Dem Freiheitshelden aus der Schweiz
Bot ich ein trotzig Schach.
Und sieh: Da war er matt bereits
Und machte keinen Krach.
Doch weil er einen Fuß verlor
Bei diesem wilden Tanze,
Da hob ich sorgsam ihn empor
Und packt ihn in das Ganze. 628

## Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ada, 4. Arm, 6. Gleim, 7. Ala, 9. Tal, 11. Abo, 13. Oel, 15. Dante, 16. Tee, 17. rot. Senkrecht: 1. Ara, 2. Aga, 3. Lessing, 4. Amt, 5. Mal, 8. Lab, 10. Ate, 11. Abt, 12. Ode, 13. Oer, 14. Lot.

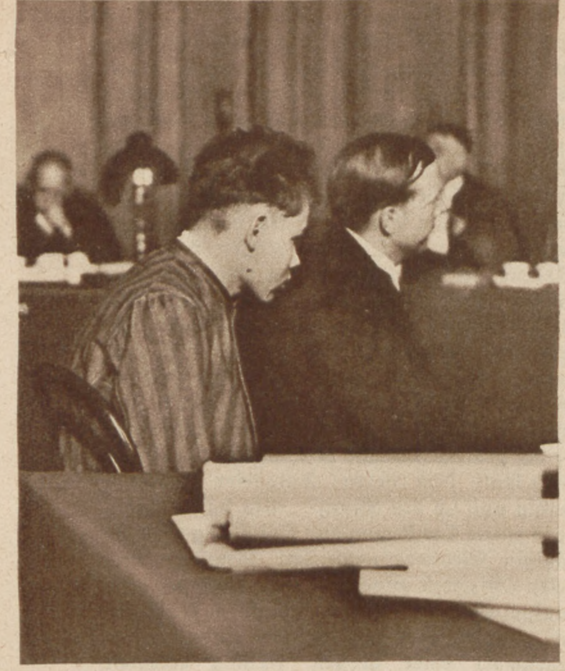
Bilderrätsel: Man ist beliebt, solang' man gibt.

Pyramide: 1. A, 2. Na, 3. Ena, 4. Name, 5. Marne, 6. Barmen.

Silbenrätsel: 1. Montevideo, 2. Euter, 3. Nordkap, 4. Sago, 5. Solbad, 6. Apotheke, 7. Neurose, 8. Arnika, 9. Iserlohn, 10. Nervenschock, 11. Creme, 12. Opodeldok, 13. Reizker, 14. Pinzette, 15. Ovomaltine, 16. Rudern, 17. Eskimo, 18. Spinett, 19. Adalin, 20. Nonne, 21. Orkus. — Mens sana in corpore sano!

Vorsatz-Silbenrätsel: 1. G-Auster, 2. E-Ton, 3. M-Eile, 4. E-Rebus, 5. I-Star, 6. N-Amur, 7. N-Adel, 8. U-Bier, 9. T-Horn, 10. Z-Ahn, 11. G-Abel, 12. E-Sau, 13. H-Ammer, 14. T-Reiberei, 15. V-Erfolg, 16. O-Rest, 17. R-Acker, 18. E-Mission, 19. I-Taler, 20. G-Leim, 21. E-Karte, 22. N-Ubier, 23. N-Eger, 24. U-Rau, 25. T-Raute, 26. Z-Wang. Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. E. Leibl, Berlin NW 52



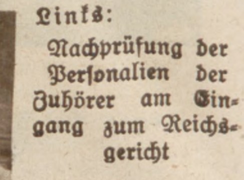
Der Holländer Marinus van der Lubbe während seiner Vernehmung vor dem Reichsgericht. Neben ihm sein Dolmetscher, der Berliner Referendar Meyer-Collings



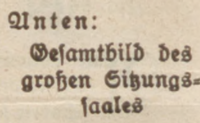
**Rechts:** Die Eröffnungssitzung mit der Angeklagtenbank rechts im Bilde. In der ersten Reihe sitzen die Verteidiger, in der zweiten Reihe, zwischen Justizwachtmeistern, die Hauptangeklagten Torgler und van der Lubbe

# Zum Leipziger Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter

Mit unerhörter Spannung erwartete die Welt den Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter vor dem IV. Straffenat des Deutschen Reichsgerichts in Leipzig, der unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Bünger eröffnet wurde. Die Anklage vertritt der Oberreichsanwalt Dr. Werner.



**Links:** Nachprüfung der Personalien der Zuhörer am Eingang zum Reichsgericht



**Unten:** Gesamtbild des großen Sitzungssaales